

zu viele Verlierer zu produzieren und damit das Potential zukünftiger Konflikte zu reduzieren (S. 180–188).

Insgesamt bietet die Studie von Delle Luche damit wertvolle Einblicke in die Dynamik der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städtelandschaft im Süden des Reichs. Angesichts des Detailreichtums und des Bemühens um die Konstruktion eines idealtypischen Gesamtbilds ist die Darstellung nicht immer so leicht und flüssig zu lesen, wie man es sich wünschen möchte – wiederholt kann man etwa über Sprünge stolpern, wenn Details aus unterschiedlichen Wettbewerben aus inhaltlichen Erwägungen zusammengefasst werden. Auch wirkt der Einsatz der Sportterminologie gelegentlich eher gewollt und erhellt die dargestellten Vorgänge nicht unbedingt. Dessen ungeachtet stellt der ausgesprochen sauber und sorgfältig redigierte Band, der methodische Anregungen aus der französischsprachigen Geschichtswissenschaft für einen Gegenstand des spätmittelalterlichen Reichs fruchtbar macht, fraglos eine große Bereicherung dar. Nur punktuell fallen kleinere Lücken in der Literaturbasis auf (so wäre etwa auf die Studie von W. Paravicini zum „Ehrenwein“ (2016) zu verweisen). Man kann nur hoffen, dass die Spannung zwischen französischsprachiger Darstellung und deutschem Forschungsobjekt die Rezeption dieser eindrucksvollen Studie nicht allzu sehr beeinträchtigt!

Klaus Oschema

Werner GEBHARDT, Die Hohe Karlsschule, ein Lehr- und Gewerbebetrieb in Stuttgart von 1770 bis 1794. Biographisches Lexikon und historische Beiträge. Stuttgart: Kohlhammer 2021. X, 397 S., 1 Abb. ISBN 978-3-17-040101-3. € 79,-

„Eine untypische Form von Altersweisheit“, so überschrieb die Stuttgarter Zeitung am 10. April 1999 einen Artikel über den Ingenieur Werner Gebhardt, der 1998 an der Universität Stuttgart mit einer Dissertation über das „Bürgertum in Stuttgart. Beiträge zur ‚Ehrbarkeit‘ und zur Familie Autenrieth“ zum Dr. phil. promoviert worden war – im Alter von 73 Jahren. Auch nach der Promotion setzte sich Gebhardt keineswegs zur Ruhe. Er forschte weiter und beschäftigte sich nunmehr mit Herzog Karl Eugens 1770 in Stuttgart gegründeten, 1782 zur Hochschule erhobenen Lehranstalt. 2011 legte er, nur von zwei genealogischen Mitarbeitern unterstützt, ein biographisches Lexikon über die Schüler der Hohen Karlsschule vor, ein Standardwerk für künftige prosopographische Forschungen. Die Biogramme von 2114 Schülern waren damit mitgeteilt, doch, so der Autor im Vorwort zum hier anzuzeigenden Band: „Bald stellte sich die Frage: Und wer waren die Lehrer?“ (S. 1).

Dieser Frage widmete Werner Gebhardt weitere Jahre seines Forscherlebens. Er ermittelte insgesamt 348 Personen, die mit der Ausbildung und Betreuung der Schüler an der Karlsschule betraut waren, nahm darunter auch 28 Personen in den Blick, die sich vergeblich um eine Anstellung beworben hatten. Wie schon im Vorgängerband, setzte er es sich auch hier zum Ziel, so viel biographisches Material als möglich ausfindig zu machen, Lebensdaten, auch der Eltern, Ehepartner und Kinder, geographische wie soziale Herkunft und Karrieren akribisch genau zu klären. Im Jahr 2021 schließlich konnte er dieses zweite biographische Kompendium zur Hohen Karlsschule abschließen, das als Ergänzungsband zum 2011 publizierten Schüler-Lexikon zu verstehen ist, auf das im jetzt vorliegenden Band immer wieder verwiesen wird und der auch zum Teil sehr ausführliche Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu den Schüler-Biogrammen enthält (S. 199–242).

Nach Grußworten von Carl Herzog zu Württemberg und Prof. Dr. Franz Quarthal folgt ein Vorspann von Werner Gebhardt, in dem er kurz die Geschichte der Hohen Karlsschule

und den Forschungsstand referiert und erläutert, auf welcher Grundlage er den im Band vorgestellten Personenkreis ausgewählt hat. Ein Verzeichnis der Abkürzungen und der herangezogenen Archive beschließt diesen Teil (S. 1–6).

Im Hauptteil werden zunächst im Kapitel I die alphabetisch angeordneten Biographien von 282 Personen vorgestellt, die nach den Adresskalendern des Herzogtums Württemberg zum Lehr-, Aufsichts- und Dienstpersonal der Karlsschule zählten (S. 7–166). Die Biogramme weiterer 66 Lehrer und nicht angenommener Bewerber, die Gebhardt aus anderen Quellen ermittelt hat (S. 167–197), sowie die bereits oben erwähnten Nachträge schließen sich an (Kapitel II, S. 199–242).

Kapitel III und IV bestehen in Wiederabdrucken von an anderer Stelle bereits publizierten Beiträgen zur Karlsschule. Nicht von ungefähr nennt Gebhardt im Titel seines Buches die Hohe Karlsschule einen Lehr- und Gewerbebetrieb, denn sie betrieb tatsächlich seit 1783 eine eigene Buch- und Notendruckerei. Die Geschichte dieser Druckerei hat bereits 1911 Rudolf Krauß in den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte ausführlich dargestellt. Dankenswerterweise kann dieser Aufsatz nun im vorliegenden Band vollständig nachgelesen werden (S. 243–264). Unter der Überschrift „Erinnerungen an die Karlsschulzeit“ werden ferner Auszüge aus autobiographischen Schriften von Christoph Heinrich Pfaff (1773–1852), Karl Ernst Friedrich von Scheler (1764–1814) und Wilhelm Ludwig Tepper (1768–1838) wiedergegeben (S. 265–341), die sehr anschaulich das karge, militärisch geprägte Leben in der Karlsschule schildern.

Kapitel V ist etwas unglücklich mit „Quellen – Siglen – Stichworte“ überschrieben, damit sind die Verzeichnisse der ungedruckten und gedruckten Quellen sowie das Literaturverzeichnis gemeint (S. 343–362). Kapitel VI, „Schlussbetrachtung“, bietet eine Statistik der 284 Lehrer und Betreuer nach Lebenszeit, Lehrzeit, Herkunft (S. 363–368). Orts- und Personenregister beschließen den Band. Hierzu seien einige kritische Bemerkungen erlaubt. So ist z. B. unverständlich, dass sich im Personenregister keine Vornamen finden, sondern nur die Familiennamen aufgeführt werden. Die Namen der adligen Personen finden sich im Alphabet unter dem Buchstaben V, und hier wiederum an zwei Stellen, nämlich entweder unter „V.“ oder „Von“. Solche Mängel wären vermeidbar gewesen, wenn, zumal angesichts des hohen Alters des Verfassers, der Verlag hier redigierend eingegriffen hätte.

Werner Gebhardt ist im Dezember 2021 im Alter von 96 Jahren verstorben. Mit dieser seiner letzten, so verdienstvollen Publikation hat er für zukünftige Forschungen über die Zöglinge der Hohen Karlsschule ein Grundlagewerk hinterlassen, für das man ihm höchst dankbar sein darf.

Gudrun Emberger

Rainer LOOSE, Gustav Schübler (1787–1834), Professor für Naturgeschichte und Botanik in Tübingen (Contubernium, Bd. 90). Stuttgart: Steiner 2022. 247 S., 23 s/w und 12 farb. Abb. ISBN 978-3-515-13254-1. Geb. € 56,-

Der Tübinger Professor für Naturgeschichte und Botanik, Gustav Schübler (1787–1834), hat bedeutende Werke wie die 1834 erschienene „Flora von Württemberg“ (zusammen mit Georg Matthias von Martens) verfasst, die durch seine mit zahlreichen topographischen und geologischen Informationen ausgestattete „Charte von Tübingen und Umgebungen“ als Beilage ergänzt wurde (S. 92–95, 102 f.). Er gilt zudem als Initiator der 1824 begonnenen landesweiten Wetterbeobachtungen in Württemberg (S. 110).